

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christoph Schinmeiers Past. und Inspectoris zu Rathenau Sämtlicher Schrifften ... Theil

Worinnen enthalten Miscellan-Predigten Drey Zehenden

Schinmeyer, Johann Christoph
Copenhagen und Leipzig, 1740

VD18 9085294X

II. Predigt, Von der wahren Beschaffenheit der Wiedergeburch. Gleichfalls in dem Hause Sr. Excellence des Herrn Ober-Praesidenten von Massow gehalten.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219578)

II. Predigt/
Von der wahren Beschaffen-
heit der Wiedergeburch.

Gleichfalls in dem Hause Sr. Excel-
lence des Herrn Ober-Präsidenten
von Massow gehalten.

Exordium.

DA neulich nach Joh. c. 3. v. 1. 2. Von den Hin-
dernissen der Wiedergeburch geredet worden,
die theils der Nicodemus für seine Person gehabt, theils
auch, wodurch sich noch heut zu Tage lehder! viele von
derselben zurück halten lassen: So wird nun nöthig
seyn, damit denen aufgegebenen Zertes-Worten eine
Gnüge geschehe, von der Wiedergeburch selbst, und der
darinne vorgehenden grossen Veränderung, zu handeln.
Die Worte davon heissen also:

TEXT: Job. III. v. 3.

JEsus antwortete und sprach zu ihm (dem
Nicodemo) Warlich, warlich ich sa-
ge dir: Es sey denn, daß jemand von neuen
gebohren werde, kan er das Reich Got-
tes nicht sehen. und v. 5. Warlich, warlich
ich sage dir: Es sey denn, daß jemand ge-
bohren werde aus dem Wasser und Geist,
so kan er nicht in das Reich Gottes kom-
men.

Es

Es soll demnach über diese Worte, wie der Inhalt, also auch die Abhandlung seyn:

Thema.

Von der Wiedergeburch.

I. Worinne sie bestehe.

II. Was für eine grosse Veränderung, das durch in dem Menschen vorgehe.

Sird gefragt, worinne die Wiedergeburch bestehe, und was sie sey? So ist sie das grosse Werck des dreyeinigen Gottes, da er aus lauter Gnade, den in Sünden todten Menschen, mittelst der Tauffe und Wortes dergestalt aufweckt, daß er in bußfertiger Erkenntniß der Sünden, durch den Glauben an Christum, nicht allein von Schuld und Strafe frey gesprochen, sondern auch nach Verstand und Willen erleuchtet, und belebet, mithin ein neuer Mensch wird, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott ewiglich lebet. Mit Fleiß nenne ich sie das grosse Werck des dreyeinigen Gottes Eph. c. 2. v. 16. Joh. 6. v. 29. Weil ihm die Schöpfung Himmels und der Erden lange so viel Mühe nicht gemacht, als ihm die neue Schöpfung und Wiedergeburch des Menschen, in Erwerbung und Application der Gnade, verursacht hat. In der ersten Schöpfung sprach seine Allmacht: "Es werde!" und es wurde, was werden sollte. In der Wiedergeburch aber muß er die überschwengliche Grösse seiner Kraft beweisen, nach der Würckung seiner mächtigen Stärke, die er gewürcket hat in Christo, da er ihn von den Tod-

ten

Beschaffenheit der Wiedergeburt. 303

ten aufgeweckt hat. Ephes. 1. v. 19. 20. Er muß die Seele tüchtig machen zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, er muß sie erretten von der Obrigkeit der Finsterniß, und versetzen in das Reich seines lieben Sohnes. Das will was mehrers sagen, welches so gar aus der Beschreibung beyderley Schöpfung erkannt werden kan. Die Schöpfung Himmels und der Erden wird in dem einzigen ersten cap. des ersten Buch Mosi beschrieben; die Wiedergeburt aber und neue Schöpfung des Menschen, durch die ganze Bibel.

Spricht nun jemand, daß er sich bekehren und bessern will, wie man oft hören muß, so sagt er mehr, als wenn er spräche: Er wolle Himmel und Erde schaffen. Giebt man auch acht, was für ein Geschöpf heraus kommt, so ist es ein grober, oder subtiler Heuchler, den kan der Mensch aus eigenen Kräften aus sich machen, und muß sich doch endlich, wenn er eine wahrhaftig neue Creatur werden will, als einen finstern und todten Klumpen vor GOTT nieder werffen, und ihn bitten, daß er, nach seiner grossen Barmherzigkeit, ihn wieder gebähren wolle zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, 1. Pet. 1. v. 3. Mit der Wiedergeburt aber selbst gehet es also zu: Die vorlauffende Gnade, ohne welche der Mensch wohl ewig in der alten Geburt stecken bleiben würde, arbeitet vermittelst des Wortes, so wohl Gesezes als Evangelii, an der in Sünden todten Seele, giebt ihr so viel Licht, daß sie sich in ihrem verdammlichen Zustande nicht ohne Schrecken erblicket, auch so viele Lebens-Kraft, daß sie kan, wenn sie

304 II. Predigt. Von der wahren

sie will, aufstehen, und aus einem Kinde des Teufels ein Kind Gottes werden. Ist sie nun dem ersten Gnaden-Zuge gehorsam, daß sie sich durchs wahre Licht ihre Finsterniß, durch die angebothene Gnaden-Kraft ihren Tod zu erkennen geben löset: So nimmt die Gnade, die auf solche Weise freye Hand bekommt, die neue Schöpfung oder Wiedergeburch vor, setzt die Seele, so durch den Saamen des Wortes gleichsam imprägniret ist, in die heiligen Wehen, die über Sünde und Straffen ereget werden, gebietet im Verstande ein immer helleres Licht und Erkenntniß, im Willen eine immer stärkere Liebe zu Gott und Wahrheit, daß Finsterniß und Feindschaft in solchem Maasse weichen, als Licht und Liebe wachsen. Die Rechtsfertigung, so in Vergebung der Sünden, und zugerechneter Gerechtigkeit Christi bestehet, fällt in dieses Gnaden-Werck mit ein, bis die Geburch von oben fertig, und die Bekehrung von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, geschehen ist. Act. 26. v. 18. oder, die Seele vom Tode zum Leben übergegangen. 1. Joh. 3. v. 13. Dieses gehet zwar Anfangs so geschwinde nicht zu, als man es sagen und schreiben kan, massen die Gnade gar vieles aufzuräumen findet: ist sie aber damit zum Stande, und hat alles, was hindern kan, auf die Seite geräumt, so wird sie auch eher fertig, als man es sagen und schreiben mag. Die Veränderung, die würcklich vorgehet, und unsichtbar ist, ist groß, und hat sie kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, ist auch in keines natürlichen Menschen Herz kommen, es sey denn, daß er der neu-gebährenden Gnade

Gn
die
G
un
aus
Her
bor
wer
auf
urfa
im
De
er a
dar
De
Krie
zieh
wir
sie h
set s
sich
beg
nich
läßt
len,
cken
Dir
and
rede
und
2
III.
L

Beschaffenheit der Wiedergeburt. 305

Gnade an seinem Herzen Raum lasse, und so dann diese Veränderung seines Sinnes erfahre. Die Schrift nennet es, Ezech. 36. v. 26. ein neu Herz und einen neuen Geist geben, das steinerne Herz aus dem Fleisch nehmen, und ein fleischern Herz geben. Welches so wenig in die Länge verborgen bleiben kan, auch nicht soll, als der Saft, wenn er in die Bäume tritt, als die Sonne, wenn sie aufgehet, und Tag machet, steigt, und Frühling verursacht; als das Leben, so dem Jünglinge zu Nain im Sarge, und Lazaro im Grabe gegeben wurde. Denn, lebet der Mensch im Geist, so wandelt er auch im Geist. Gal. c. 5. v. 25. so gewiß er auch darinne lebet, wenn er im Geist wandelt. Lutherus: Der ganze Mensch muß in das Evangelium hinein kriechen, und allda neu werden, die alte Haut ausziehen, wie die Schlange thut, wenn ihre Haut alt wird, suchet sie ein enge Loch im Hause, da kriecht sie hindurch, und zeucht ihre Haut selbst ab, und läßt sie heraus für dem Loche! Also muß der Mensch sich auch in das Evangelium und Gottes Wort begeben, und getrost folgen seiner Zusage, er werde nicht lügen; so zeucht er seine alte Haut ab, und läßt heraus sein Licht, seinen Dünckel, seinen Willen, seine Liebe, seine Lust, sein Reden, sein Würcken, und wird also ein ganz neuer Mensch, der alle Dinge anders ansiehet, denn vorhin, anders richtet, anders urtheilet, anders dencket, anders will, anders redet, anders liebet, anders liebet, anders würcket und fähret, denn vorhin.

Und, im wahren Christenthum, 1. Buch, cap. III. §. 5. Aus Adam hat der Mensch bekommen
Erster Theil, U einen

306 II. Predigt. Von der wahren

einen hefftigen, stolzen, hochmüthigen Geist, durch die fleischliche Geburth. Will er nun neu geboren und erneuret werden, so muß er aus Christo einen demüthigen, niedrigen, einsältigen Geist bekommen durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch geerbet einen ungläubigen, gotteslästerlichen, und danckbaren Geist: Aus Christo muß er einen gläubigen Gott-lobenden, danckbaren Geist bekommen, durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch bekommen einen ungehorsamen, frechen, frey In Geist: Aus Christo aber muß er bekommen einen gehorsamen, sittigen, freundlichen Geist, durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch ererbet einen zornigen, feindseligen, rachgierigen, mörderischen Geist, durch die sündliche Geburth: Aus Christo muß er ererben einen liebevollen, sanftmüthigen, langmüthigen Geist, durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch bekommen einen geizigen, unbarmherzigen, eigennütigen, räuberischen Geist: Aus Christo muß er erlangen einen barmherzigen, milden, hülfreichen Geist, durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch ererbet einen unzuchtigen, unsaubern, unmäßigen Geist: Aus Christo einen reinen, keuschen, mäßigen Geist: Aus Adam hat der Mensch einen lügenhaften, falschen verleumderischen Geist: Aus Christo einen wahrhaftigen beständigen Geist. Aus Adam hat der Mensch einen viehischen, irdischen, thierischen Geist erlangt: Aus Christo einen himmlischen, göttlichen Geist.

II. Um nun diese große Veränderung etwas genauer zu betrachten, wird nöthig seyn, daß wir den Menschen nach allen Seelen- und Leibes-Kräften beschauen,

bes
dur
GL
v. 2
so h
oder
herb
Her
gött
tur
GE
net,
Erke
te m
der l
ande
nach
Jes
so er
nim
E
der n
werd
gentl
ande
und
und b
änder
v. 31
te, un
noch
niß, 2

Beschaffenheit der Wiedergeburt. 307

befchauen, und die groffen Werke der Schöpfung durchgehn. O selige Anatomie! dort sprach Gott in der ersten Schöpfung, 1. Buch Mos. c. 1. v. 2. Es werde Licht, und es ward Licht: Eben so heisset auch Gott in der andern Schöpfung, oder neuen Geburt, das Licht aus der Finckerniß hervorleuchten, und giebt einen hellen Schein ins Herz. 2. Cor. 4. v. 6. daß der Mensch, bey diesem göttlichen und himmlischen Lichte, welches alles Natur- und Vernunft-Licht unendlich übersteiget, Gott, sich selbst, und alle Creaturen besser erkennet, als er je erkannt, auch so erkennet, daß er in der Erkenntniß selig ist. Nicodemus ist nach dem Terte mit seinem Exempel der klare Beweis, der nach der Unterredung mit dem Herrn Jesu ein ganz anderer Mann worden, als er gewesen, indem er nach Joh. c. 7. und c. 19. Werke that, (den Herrn Jesum nemlich defendiret, und begraben hilfft) so er, wann er ein blinder Pharifäer geblieben wäre, nimmermehr würde gethan haben.

Ehe aber von dieser seligen Veränderung, so in der neuen Geburt geschiehet, ausführlich geredet werden soll, muß vorerst gezeiget werden, was eigentlich an dem Menschen verändert, oder nicht verändert wird. Alles, was er aus der Schöpfung, und nach dem ersten Articul unsers Catechismi, hat und besizet, bleibt an sich in seinem Wesen unverändert, warum? es ist gut, nach 1. Buch Mos. c. 1. v. 31. Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut. Es bleibet denoch die Seele mit Verstande, Willen, Gedächtniß, Begierden, ungeändert, sonst könnte der Mensch

ll 2

nicht

nicht Mensch, oder eine vernünftige Creatur seyn. Es bleibet auch der Leib mit dessen Sinnen, Gehör, Gesichte, Geschmack, Geruch und Gefühl, sonst ihn die unvernünftigen Creaturen übertreffen würden. Der Mensch behält sein Alter, worinne ihn die neue Geburt antrifft, er sey ein Kind, Jüngling u. Mann. Daher auch Nicodemus nicht nöthig hatte wieder in Mutterleib zu gehen, und ein Kindgebohren zu werden. Endlich bleibt er auch seinem Stande nach, wer er ist, er sey reich oder arm, gelehrt oder ungelehrt, geehret oder verachtet. Das ist zu mercken, sowohl die rechte Beschaffenheit der Wiedergeburch zu kennen, als auch denen zu antworten, die dawider einwenden, und sagen: Ich kan doch meinen Stand nicht ändern, oder: Soll ich denn aufhören ein Mensch zu seyn? oder: Soll ich denn das Meinige wegschmeissen? das alles ist nicht nöthig. Nicodemus blieb auch, wer er war. Sondern es wird nur die Seele nach ihren bösen Eigenschaften und Neigungen, der Leib nach dem Mißbrauch der Sinnen und Glieder geändert, so, und dergestalt, daß die durch den Fall eingedrungene Finsterniß und Feindschaft Gottes, die alle Kräfte der Seelen gleichsam durchteuffelt, oder dem Teuffel ähnlich gemacht hat, vertrieben, und die anerschaffene Güte des Ebenbildes Gottes erneuret, und im Verstande und Willen gleichsam neu geschaffen wird, wovon die Wiedergeburch auch die neue Schöpfung heisset Ps. 51. v. 12. 3. E. hat der Mensch vor seiner Wiedergeburch von Gott so wenig gewußt, als ein Blindgebohrner von Sonne Mond und Sternen weiß, so siehet und erkennet

er

er n
der
So
sonst
ma
und
wer
das
und
Th
und
so v
des
auf
eine
o wi
erke
Ade
dem
Wi
als
selb
sich
tes
er
seine
weise
dere
von
hat
daß
liche

Beschaffenheit der Wiedergeburt. 309

er nun Gott das Licht, in Gott, Kraft des Geistes, der da weiß, was in Gott ist, auch die Tiefen der Gottheit erforschet 1. Cor. c. 2. v. 10. Hat er sich sonst unrichtiae Begriffe von dessen Gnade, Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, gemacht, und es dabey bewenden lassen, daß er die Werke der Schöpfung, das Firmament des Himmels mit seinen Sternen und Licht-Kugeln, die Erde mit ihren mancherley Thieren und Kräutern in Speculation genommen, und sich über deren unzulänglichen Erkenntniß doch so vieles eingebildet: So spiegelt sich nun in ihm des Herrn Klarheit, wie in einem Spiegel, mit aufgedecktem Angesichte, und er wird verkläret von einer Klarheit zu der andern, 2. Cor. c. 3. v. 18. und, o wie klein wird er? Luc. c. 1. v. 48. Sich selbst erkennet er besser, als sonst: Sowohl den hohen Adel seiner Seele, als den tieffen Abfall von Gott dem Ursprunge alles Guten siehet er ein. Die im Willen ertödtete Eigenliebe kan nicht mehr so starck, als in der Finsterniß, die Augen blenden, sich an sich selbst zu vergaffen, und mehr von sich zu halten, als sich gebühret zu halten. Er siehet, daß er von Gottes Gnaden ist, was er ist. Wird er gelobet, so giebt er Gott, was Gottes ist, da sonst der Zweck aller seiner Verrichtungen Glorie und eigene Ehre gewesen. In diesem Gnaden-Licht lernt er auch andere Menschen kennen. Er weiß, daß sie mit ihm von Natur im Finsterniß und Tode liegen, drum hat er eine erbarmende Liebe gegen sie. Er weiß, daß alle ihre falsche Lust vergänglich, und ihre Herrlichkeit Roth und Würmer ist, drum siehet er die

vergängliche Lust der Welt. Er weiß, daß ihre Macht Ohnmacht ist, drum fürchtet er sich nicht. Er weiß, alle Menschen sind Lügner, drum trauet er ihnen nicht. Den Unterscheid, den die Schrift unter Menschen und Menschen machet, machet er auch, und ist in seinen Augen ein Erbe Gottes und Mit-Erbe Jesu Christi höher, denn Bruder und Schwester nach dem Fleisch. Die Sünde, die er sonst geliebet, und gleichsam seinen Himmel darinne gesucht, hasset er, wie den Teuffel selber, und meidet nicht allein die groben Ausbrüche, sondern hält auch die innere Lüste für Sünden, und creuziget sie. Und je mehr das Licht in ihm steigt, je mehr erkennet er die Tiefen des Satans, die Ab- und Irrwege, und alle verführische Kräfte der Finsterniß, wovon er sich in der Blindheit hat beherrschen lassen. Hat er ehedem die Bibel als ein Buch angesehen, das nur für Prediger gehöre, hohe und schwere Dinge in sich fasse, ja gar melancholisch, und tolle mache; so sichtet er sie, da er erleuchtet worden ist, mit ganz andern Augen an, und hält sie für das Buch, so ihm und allen zur Seligkeit, als ein Stern und Wegweiser, gegeben sey, und was er liest, kan er nicht zu wohl lesen, und was er wohl liest, kan er nicht zu wohl verstehen, und was er wohl versteht, kan er nicht zu wohl lehren, und was er wohl lehret, darnach kan er nicht zu wohl leben; wie Lutherus redet. Was ist die Vernunft, ehe der Mensch gedemüthiget wird, für ein stolzes und Zügel-looses Thier! Wie unterstehet sie sich, so gar die Geheimnisse zu beurtheilen, und, wo sie sie nicht fassen kan, weg zu verwerffen! Wie unvernünftig

nun
fu
und
drin
chen
kan
che
die
re
sein
nun
Do
So
niß
den
unn
thig
des
und
Se
will
mit
Mi
Me
dem
Fre
Se
erbe
sich
spie
Se
Ehr

Beschaffenheit der Wiedergeburt. 311

nünftig kommen ihr die Regeln der Nachfolg. Je-
su vor, wenn er auf die Verleugnung aller Dinge,
und Übernehmung des Creuzes, und aller Schmach
dringet! Wie glücklich hält sie dagegen einen sol-
chen, der in Ehre, Ansehen, und guten Tagen leben
kan! Wird ihr aber in der Bekehrung die fleischli-
che Decke vor den Augen weggenommen, daß sie
die andere und bessere Welt erkennen, und alle wah-
re Glückseligkeit in der Gemeinschaft GOTTES und
seines Sohnes erblicket: Alsdenn hat Moses ver-
nünftig gehandelt, daß er die Schmach Christi des
Volckes GOTTES höher geachtet, denn alle
Schätze Egypti. Ebr. 11. v. 26. Das Gedäch-
niß ist vor der Bekehrung einem Siebe gleich, das
den Weizen fallen läßt, und die Spreu behält, die
unnütze und sündliche Dinge fasset, und, wo es nö-
thig ist, zum Dienste des Teuffels und Aergerniß
des Nächsten hervor giebt; Wort GOTTES aber,
und was zur Besserung der eigenen, und anderer
Seelen, dienen kan, vergisset, oder gar nicht fassen
will. Aber was geschiehet nach der Bekehrung
mit dieser Kraft der Seelen für eine Veränderung?
Mit der größesten Betrübniß erinnert sich der
Mensch gottloser und unzüchtiger Dinge, die er ehe-
dem hie und da gesehen, gehöret, oder gelesen; mit
Freuden aber lieset, höret, und behält er was seiner
Seele heilsam, und seinem Nächsten nütlich und
erbaulich seyn kan. Eben so stehets mit den Ab-
sichten. Ehe der Mensch wiedergeboren wird,
spielet er, oder wie die Schrift redet, hat er ein
Schalcks-Auge, womit er von Gott, und dessen
Ehre, die der Zweck aller Werke seyn soll, ab, und

auf sich und seine Ehre siehet, folglich in lauter fleischlichen Absichten wandelt, auch nicht eher was thut, oder mit Lust thut, es sey denn, daß er darunter sein Interesse, Nutz und Ehre finde. Dieses Schälck's Auge wird in der neuen Geburth ausgestochen, und statt dessen, ein lauterer und einfältiges Auge gegeben, so Gott und dessen Ehre allein zum Zweck hat, dem Nächsten so, wie sich, von Herzen alles Gute gönnet, und auf das Kleinod siehet, welches vorhält, die himmlische Berufung Gottes in Christo, Philipp. c. 3. v. 14. Wie blind der Mensch sey in der Beurtheilungs-Kraft, ehe er mit dem himmlischen Licht bestrahlet wird, kan man daraus abnehmen, daß er das für das Beste hält, was ihm oft den nächsten Weg nach der Hölle bahnet. Die hält er, zum Exempel, für die besten Freunde, die ihm und der Seele am schädlichsten sind. Wie blind ist das Urtheil, wann er soll sagen, welches die besten Bücher, der rechte Glaube, aufrichtige Liebe, gute Prediger und Predigten sind? Aber was für ein gesundes Urtheil fället er von dem allen, wenn er gesinnet ist, wie Jesus Christus auch war, im Lichte wandelt, und das Wahre von dem Falschen gründlich zu unterscheiden weiß? Er selbst wundert sich, wie es möglich gewesen, daß er bey aersunden Verstande so verkehrte Urtheile fällen können. Wie träge und todt siehet es von Natur um den Willen aus, er ist todt in, nicht zu Sünden. Zu Sünden munter und geschäftig genug, daß er wohl Essen und Schlaffen vergisset, Böses zu vollbringen, und also ein rechter treuer Diener des Satans ist, der ihn beherrschet. Aber eben darüber ist er

er
diene
todt
fürch
er lie
fren i
chet,
GO
Geist
Wa
was
Wu
den
i. v.
kan n
änder
Wa
alten
mach
Chri
mögl
Frön
arme
bleib
darzu
neue
dem
ist, a
wird
mag
welch
schon

Beschaffenheit der Wiedergeburch. 313

er Gott desto untreuer, da er nicht zwey Herren dienen kan, folglich, in dem Dienste des Teuffels, todt zum Dienste Gottes ist. Soll er den lieben, fürchten, ehren, so kan, so will, so darff er nicht, denn er liegt gefangen. O! elende Slaveren. Wie frey ist er dagegen, wenn ihn der Sohn frey machet, Joh. c. 8. 36. und in der Befehrung die Liebe Gottes in ihn ausgegossen wird durch den heiligen Geist, daß er lieben kan, den, der ihn erst geliebet! Was ist das für eine Veränderung, wenn er hasset, was er geliebet, und liebet, was er gehasset hat! Wunderten sich die Gläubigen, daß Paulus den Glauben predigte, den er erst verfolgt. Gal. 1. v. 23. und preiseten Gott darüber, v. 24. wie kan man heute zu Tage anders, als eine solche Veränderung bewundern, und Gott darüber preisen? Was ist für Klagens, wenn der Mensch in seiner alten Geburth steckt, über Schwachheit und Ohnmacht, wenn er zum rechtschaffenen und thätigen Christenthum vermahnet wird! Da ist lauter Unmöglichkeit, da soll der Herr Jesus mit seiner Frömmigkeit seine Stelle vertreten, er aber will ein armer, schwacher Mensch, (muthwilliger Sünder) bleiben, und sich wohl gar seiner Schwachheit noch darzu rühmen, derer er sich schämen sollte. Die neue Geburth aber, da sie Tod und Ohnmacht aus dem Willen vertreibt, und das Leben, so aus Gott ist, anrichtet, machet, daß des Klagens ein Ende wird, und es dagegen mit Paulo heißet: Ich vermag alles, durch den, der mich mächtig machet, welcher ist Christus, Philipp. c. 4. v. 13. Und ist schon keine Vollkommenheit, so ist doch Aufrichtig-

314 II. Predigt. Von der wahren

Zeit da. Ist die Seele schwach, so ist Christus in ihr desto stärker.

So lehret auch leyder! die Erfahrung, daß der Mensch in seiner Welt- und Sünden-Liebe, mit Heiligkeit, und Heiligen, sein Gespötte treibet, hält alles für Heuchelei und Scheinheiligkeit, und meynet, nicht auf Erden, sondern im Himmel wären Heilige. Oder läßet er welche zu, so sind es Henoch und Elias, Paulus und Petrus. Aber wird er selbst begnadiget, und erlanget nach der Vergebung der Sünden, und Reinigung in dem Blute Christi, den heiligen Geist, der ihn heiligt, und treibet, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, denn fänget er an, züchtig, gerecht und gotteselig zu leben in dieser Welt. Tit 2. v. 12. und lernet von neuen seinen Catechismum, und die zweyte Bitte, da es heisset: Also kommt das Reich Gottes zu uns; wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist giebt, daß wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade glauben, und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich; siehet auch die Möglichkeit, und wie es ihm beschwerlicher seyn würde, unheilig, als heilig zu leben. O selige Veränderung! ist sonst Betrügen und Unrechtthun gleichsam seine Profession gewesen, und hat wohl gar eine Klugheit darinn gesetzet, wenn er Ungerechtigkeiten ausüben, und des Nächsten Güter unter dem Schein des Rechts an sich bringen können: So wird dieser ungerechte Haushalter von der Gnade der Wiedergeburch abgesetzt, und der Mensch hütet sich, mit einer vorseßlichen Ungerechtigkeit Gott zu betrüben, und sein Gewissen zu ver-

verle
Eyl
daß
umg
in sei
achte
ders
natü
baue
mel
Nien
Fleis
sie ih
den r
Gna
Sün
im G
der t
mern
dage
Wa
Eph
Zust
folgl
ren
net e
den
und
er v
der C
ren,
geüb

ver

Beschaffenheit der Wiedergeburt. 315

verlegen. Einen solchen hat man nicht nöthig in Eyd und Pflicht zu nehmen, oder schwören zu lassen, daß er treu und gerecht mit anvertrauten Gütern umgehen solle. Er hat Eydes und Treibers gnug in seinem Gewissen. Wer aber das nicht achtet, achtet weder Eyd noch Pflicht, und kan nicht anders, als unrecht thun. Was ist ferner auf des natürlichen Menschen Wort und Versprechen zu bauen, da keine falschere Creatur unter dem Himmel gehet, wie er? David spricht: Ps. 116. Alle Menschen sind Lügner. Viele wollen auch mit Fleiß keine Slaven von ihren Worten seyn, damit sie ihrem Vater Joh. 8. v. 44. ja recht ähnlich werden mögen. Und sehet, auch hiervon besreyet die Gnade der neuen Geburt. Nicht eher werden die Sünden vergeben, bis der Mensch aufhöret, falsch im Geiste zu seyn, Ps. 32. v. 1. und denn ziehet er in der täglichen Erneuerung den alten Menschen immermehr mit seinen Wercken aus, und den neuen dagegen an, daß er nicht mehr lüget, sondern die Wahrheit redet, ein jeglicher mit seinem Nächsten Eph. 4, 22, 25. hat er ferner in seinem lügenhaften Zustande Gott selbst zum Lügner gemacht, ihm folglich bey so vielen Verheissungen, ja Eyd-Schwüren, weder glauben, noch trauen wollen; so erkennet er ihn nun, als die wesentliche Wahrheit, die als denn zu seyn aufhören müste, wenn sie lügen wolte, und traut ihm in allerley Nothen, er werde, wie er versprochen, gewisser Helfer seyn. Erfordert der Glaube an sein Wort schon ein geduldiges Harten, ja, muß öfters durch manche Versuchungen geübet und geprüft werden, so wird er nicht ungeduldig

duldig, wie er nach seinem alten Sinne über jede geringe anscheinende Noth gewesen, sondern Trübsal würcket nunmehr Geduld, Geduld bringet Erfahrung, und Erfahrung bringet Hoffnung, Hoffnung aber läset nicht zu schanden werden. Röm. c. 5. v. 4. seq. Er siehet auch, daß es unmöglich sey, ohne mancherley Leiden, dem Bilde Christi ähnlich und selig zu werden, freut sich also, wenn er derselbigen gewürdiget wird, da er vor der Belehrung es für die grössste Schande gehalten, um Wahrheit, und Christi willen, Schmach zu leiden; hat also lieber, als ein Gottloser, Plage erduldet. Ps. 32. v. 10. Auch hat er nichts vom wahren Frieden mit Gott, so lange er dessen Feind gewesen, in seiner Seele schmecken können, sondern wenn er auch Frieden stiften wollen, immer einen falschen gestiftet, der, (wie Lutherus saget) Gott Krieg ankündiget, Licht und Finsterniß, Lügen und Wahrheit vereinigen will; hat sich auch darin nicht finden können, daß das Evangelium Christi die rechte Lehre sey, und doch so viel Unruh anrichte. Aber nun kan ers reimen, da er selbst über der Wahrheit leidet, und mit der argen Welt auf keine Weise in Freundschaft treten kan; weiß sich daher ins Creutz-Reich Christi, und die Leiden seiner Knechte gar wohl zu finden. Lasset uns ferner sehen, was für eine Veränderung in den Affecten vorgehe, in welchen von Natur nichts anders, als Wuth und Unordnung herrschen kan; auch das beste Temperamentum hat seine intemperiem. Man sehe Laß und Liebe an, wie verkehrt sie sind, indem der Mensch in seiner Blindheit das liebet, was er hassen,

hassen
bey fi
Ver
sonde
groß
nach
der V
tig zu
lieben
derge
durch
brach
was
davo
die n
lieben
Fürb
tur n
Fomr
Fein
Liebe
der V
Glei
richt
Men
sam
lich,
Güt
ger,
oft d
liche
Tra

Beschaffenheit der Wiedergeburt. 317

hassen, und das hasset, was er lieben soll. Und da-
bey findet kein Bedeuten statt, daß er etwa nach der
Vernunft erkennen möchte, er thue unrecht, nein,
sondern die Blindheit des Herzens ist entweder zu
groß, daß er es nicht erkennen kan, oder, wenn er es
nach der Vernunft etwas einsiehet, dennoch von
der Wuth des Hasses oder der Liebe, als ohnmäch-
tig zu widerstehen, hingerissen wird, das Böse zu
lieben, und das Gute zu hassen. Nach der Wie-
dergeburt lehret sichs um, und wird Haß und Liebe
durch die heiligende Gnade wieder in Ordnung ge-
bracht, daß man hasset, was Gott hasset, liebet,
was Gott liebet, und geliebet haben will. Und
davon sind die Feinde selbst nicht ausgenommen,
die nach der Vermahnung unseres Heylandes ge-
liebet werden sollen, mit Segnen, Wohlthun und
Fürbitte, Matth. 5. v. 44. so keine verderbte Na-
tur nachthun kan. Will sie ja was nachthun, so
kommt mehr eine hochmüthige Verachtung des
Feindes heraus, als erbarmende und aufrichtige
Liebe. Und eben damit leget sich der Unterscheid
der Natur und Gnade um so vielmehr an den Tag.
Gleiche Verwandniß hat es mit Freude und Trau-
rigkeit. O wie unmäßig ist doch der fleischliche
Mensch in beyden! Er ist ganz auffer sich und gleich-
sam Zügel-loß. Die Freude ist sinnlich und fleisch-
lich, und entstehet über vergängliche Ehre, zeitlichen
Gütern, und guten Tagen, dauret auch nicht län-
ger, als der Genuß solcher Dinge dauret, ja, wird
oft durch manche darzwischen kommende verdrieß-
liche Begebenheiten gestöhret, und in die äußerste
Traurigkeit verwandelt, die wiederum Zügel-loß
und

und unmäßig ist, folglich, (da kein Gott, kein Vertrauen noch Hoffnung in der Seele,) gar leicht den Tod würcken kan. O, erbärmliche Gemüths-Beschaffenheit! Kinder Gottes, die die neue Geburth an der Seele erfahren haben, stehen in einer geheiligten Freude und Traurigkeit. Die Güter, Ehre und Herrlichkeit, worüber sie sich mit Recht erfreuen, sind ewig, und ist so fern, daß sie der Tod derselben berauben sollte, daß er ihnen vielmehr zum vollkommenen Genuß derselben beförderlich seyn muß. Und da es auch eine Freude im heiligen Geist, Röm. c. 14. v. 17. so findet sie statt, mitten in Trübsal, wie die Apostel Act. c. 5. v. 41. nach dem Staupen-Schlage fröhlich von des Raths Angesichte giengen, weil sie gewürdiget worden, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. Das zeigt von einem Frieden, der höher ist, denn alle Vernunft, Philipp. c. 4. v. 7. Traurig sind sie dagegen, wenn gesündigt, und Gott beleidiget wird, sie ihm auch selbst mit so reinen Herzen, wie sie gerne wollen, nicht dienen können. Und damit man nicht meyne, als wären sie nur selig, wenn ihr Herz voll Friede und Freude sey, so preiset sie unser Heiland selig, wenn sie auch Leide tragen, oder wie wir davon singen:

Selig sind die Leide tragen.

Da sich göttlich Trauren findt,

Die beseuffzen und beklagen

Ihr, und andrer Leute Sünd:

Die deshalb traurig gehn,

Oft vor Gott mit Thränen stehn,

Diese sollen noch auf Erden,

Und denn dort, getröstet werden.

Mit

W
ge M
ist, so
rippe
hergi
nung
Befe
so ge
Glaub
der J
O be
aber
nung
wiffh
W
ehe ee
reinig
ein gu
der, u
ben s
gröffe
auf d
selig
und G
um G
ge m
sprich
darü
ten a
dam
Wie
stren

Beschaffenheit der Wiedergeburt. 319

Mit der Hoffnung stehets eben so. Wie der ganze Mensch in seiner alten Geburt todt in Sünden ist, so ist auch seine Hoffnung ein pures Todten-Gerippe. Er setzt sein Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit und Christi Verdienst, und hat die Hoffnung, Gott werde ihn ohne Wiedergeburt und Bekehrung selig machen; ist auch seiner Seligkeit so gewiß, daß er sich von Niemanden in seinem Glauben will irre machen lassen; wagt's auch in der Hoffnung, und gehet damit in die Ewigkeit. O betrogene Seele! Ein wahres Kind Gottes aber ist wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung. 1. Pet. 1. v. 3. wiß daher mit völliger Gewißheit, an wen es glaubet, 2. Tim. c. 1. v. 12.

Wie siehet das Gewissen des Menschen aus, ehe es im Blute Christi von den todtten Wercken gereiniget wird? Niemand hat von Natur vor Gott ein gutes Gewissen, sondern ein jeder ist da ein Sünder, und mangelt des Ruhms, den er vor Gott haben soll. Und o! daß nicht bey den meisten ein grösserer Schlamme darzu käme, als sie von Natur auf dem Gewissen haben. Wie mancher thut vorzüglich unrecht, und handelt wider besser Wissen und Gewissen, um der Gunst grosser Herren, oder um Genusses willen. Wie spielt man heut zu Tage mit der Gerechtigkeit, da man Gottlose gerecht spricht, und Unschuldige verdammet, und ladet sich darüber so viele Seufzer und Thränen der Bedrückten aufs Gewissen, folglich auch eine schwere Verdammniß. Wandert aber der heilige Geist in der Wiedergeburt das Herz, und läßt die Seele das strenge Gerichte Gottes über muthwillige Sünden

den

320 II. Predigt. Von der wahren

den erfahren, denn hütet man sich Zeit seines Lebens für Befleckung seines Gewissens, ja stirbe lieber, als daß man wieder mit Wissen sündigen sollte. Sein Wahl-Spruch heisset alsdenn: Das Gewissen frey, rein Hertz dabey, das keine Creatur kan geben.

Dieser innern und seligen Veränderung folget die äußerliche, die nicht eine Heuchelei, und Verstellung ist, sondern in Geist und Wahrheit bestehet. Kan man falsche Propheten an ihren Früchten erkennen, da sie inwendig reißende Wölff sind; warum sollte man wahre Kinder Gottes, die, Krafft der neuen Geburt, inwendig Lammes-Art haben, nicht an ihren äußern Wercken erkennen mögen? Was ist der Mensch vor seiner Belehrung für ein Heuchler, wenn er betet, und thut, als wenn er der beste Freund Gottes wäre, will auch, daß es andere von ihm glauben sollen, und betet zu dem Ende so fleißig, daß er für ein Kind Gottes will gehalten seyn. Aber wer Augen hat, muß sich über der Heuchelei von Herzen betrüben. Denn erstlich weiß er nicht, was, und wen er anbetet, er kennet Gott nicht, sondern hat einen unbekannten Gott, wie die Athenienser, Act. 17. Nimmt er das Gebets-Buch, so verräth er sich, daß er kein Kind ist, das reden, und dem Vater die Noth mit eigenen Worten klagen kan, welches auch das kleinste Kind thut, so bald es zu reden anfänget, sein Anliegen aber aus keinem Buche herliefert; oder macht er ja eigene Worte, so kommen sie aus dem Kopffe, nicht aus dem Herzen. Er hat auch seine gewisse Zeit, da er betet, das Gebet, so ohne Unterlaß geschehen soll, ver-

stehet

2
stehet
geistl
Gott
und f
chet
Wer
argen
heiten
nen.
neu g
den F
ba sp
bet u
es erk
gehet
Grun
burth
schet
und
arbei
berau
zugef
Fluch
rung
aber
Chri
besser
Belu
geboh
ne h
sonst
wese
W

Beschaffenheit der Wiedergeburt. 321

steht er nicht, hält es auch für unmöglich. Nicht geistliche, sondern leibliche Dinge sind es, die er von Gott erbittet. Warum? Sein Geist ist todt, und fühlet keine Noth. Hat er ausgebetet, so fluchet er wieder mehr, als er gebetet, oder thut andere Werke des Fleisches, die von seiner Heuchelei und argen Herzen gnugsam zeugen, und keine Schwachheiten, wofür er sie ausgiebt, genennet werden können. Das alles lehret sich um, wenn der Mensch neu gebohren wird, und in der Geburt von oben den kindlichen Geist bekommt, der nur allein Absprechen, und recht beten kan, ja alles zu Gebet und Gottes Dienst macht. Besser aber ist, es erfahren, als viel davon hören. Nicht weniger gehet die Berufs- Arbeit aus einem bessern Grunde, als wenn der Mensch in der alten Geburt steht, und von falschen Absichten beherrscht wird. Ist er fleißig, so thut er es aus Geiz und Eigennuz, oder den Ruhm eines fleißigen und arbeitsamen Mannes davon zu tragen. Und das beraubet aller seiner Arbeit den wahren Segen; zugesichere, daß er selbst von Natur unter dem Fluche lieget, und ausser einer wahren Befehring keines Segens Gottes fähig ist. Wird aber alle Arbeit, als aus Gott, vor Gott, in Christo Jesu gethan, denn hat sie bessern Grund, bessere Art, bessern Zweck, bessern Segen und Belohnung. Und so arbeiten alle, die aus Gott gebohren sind. Mit was für geänderten Sinne höret der Mensch die Predigten. Ist es ihm sonst eine todte Gewohnheit, auch gleich viel gewesen, einen Prediger und Predigt zu hören,
Erster Theil. ¶ wel

welcher, und welche es seyn mögen; so ist es ihm nunmehr Ernst. Die Liebe zur Wahrheit macht ihn recht hungrig, eine kräftige Predigt zu hören. Nach den geübten Sinnen, die er erlangt hat, machet er auch einen Unterscheid zwischen der Stimme eines Miethlings, und wahren Hirtens. Er suchet auch das gehörte Wort ins Leben zu verwandeln, wird selbst ein geistlicher Priester in Wort und erbaulichem Wandel. Von solcher Veränderung zeigt auch sein Abendmahl gehen. Ist er vor seiner Bekehrung das gewesen, was ein Todter bey'm Tische und Essen seyn möchte, und hat den Leib und das Blut seines Erlösers im Unglauben zu seinem Gerichte genommen; so bereuet er den unwürdigen Gebrauch, und suchet seinen Heyland mit Glaube, Liebe und Demuth um so viel mehr zu ehren, und das Wunder Gedächtniß seiner Liebe zu gebrauchen, worzu es gestiftet ist. Was für ein guter Haushalter seiner von Gott empfangenen irdischen Güter wird er, wenn sein Herz erleuchtet ist. Wie mancher Thaler wird zur Ehre Gottes, und Dienste armer, doch wahrer Glieder Christi, angewendet. Und kan er nur wenig geben, mit was für einfältigen Herzen geschiehet solches? Da sonst zum Dienst der Sünden und Eitelkeiten grosse Summen, oder doch mancher Thaler, liederlich und unverantwortlich angewendet werden. Reiser er, und hat mit Menschen viel Handel und Verkehr, so ist er in allen und bey allen ein Licht, und zeigt, daß er Gott fürchte, und ihm angehöre. Seine Rede ist lieblich und mit

mit
dine
ihn
erba
die
fen
Gern
stum
seine
folgt
Wie
weise
dern
aus
19.
nach
schau
beste
ter
die n
Ehre
darin
Zeit
wird
Bren
det,
das,
Ber
des
Böse
cket,
Nech
je fle

Beschaffenheit der Wiedergeburt. 323

mit Salz gewürket, Scherz und Narrenthei-
dinge sind ferne von ihm. Welches denen, die
ihn anders gekannt, nothwendig eindrücklich und
erbaulich seyn muß. Er schämet sich auch nicht,
die Tugend dessen zu verkündigen, der ihn beruf-
ten von der Finsterniß zum Licht, und von der
Gewalt des Satans zu Gott, da er sonst todt und
stumm gewesen, ein Wort zu Gottes Ehren, und
seines Nächsten Erbauung, zu reden. Der Leib
folget der Seele, und sind dessen Glieder vor der
Wiedergeburt Waffen der Ungerechtigkeit ge-
wesen, und von einer Ungerechtigkeit zu der an-
dern; so begiebet er sie nun Gott, als einer, der
aus den todten lebendig worden, Röm. c. 6. v. 13.
19. Zunge und Ohren, reden und hören recht,
nachdem das Hephata gesprochen ist, da sonst
schandbare Worte und unnütze Histörchen der
beste Zeit-Vertreib gewesen. Ja wohl ein rech-
ter Vertreib so viel edeler Tage und Stunden,
die mit keinem Gelde zurück gekauffet, noch mit
Thranen zurück geweinet werden können. Auch
darinne zeigt sich nun die Veränderung, daß die
Zeit nicht mehr vertrieben, sondern ausgekauft
wird, Eph. 5. v. 16. Die Augen, die sonst wie
Brenn-Spiegel gewesen und das Herz entzün-
det, werden wie Tauben-Augen, und sehen auf
das, was recht ist. Die Füße, so Wege des
Verderbens gegangen, gehen Wege des Frie-
des und Lebens. Die Hände, so entweder
Böses oder doch gewiß gar nichts Gutes gewür-
cket, sind geschäftig im Dienste Gottes und des
Nächsten, daß es heißet: Je frömmerer Christ,
je fleißiger er ist. Ja der Schlaf participiret
so

so gar an der Veränderung des Sinnes, dem man, was über Gebühr ist, abbricht, und sowohl Gott, als dem Nächsten zum Dienst anwendet. Es sagte gar einstmals jemand, wenn ein frommer Mensch schlaffe, thue er mehr Gutes, als wenn ein Gottloser zum heiligen Abendmahl gienge. Ist also der Unterschied zwischen Wiedergebohrnen und Unwiedergebohrnen so handgreifflich und offenbar, als er zwischen Todten und Lebendigen seyn mag. Sage also Niemand inskünftige mehr, es ist ein Mensch so gut, wie der andere, und gar kein Unterschied, freylich kein Unterschied im Stande der Sünden, Röm. c. 3. v. 23. Da wir alle Sünder sind, und mangeln des Ruhms den wir an Gott haben sollen. Aber die Gnade der neuen Geburt macht einen Unterschied. Malach. c. 3. v. 18. heisset es: Ihr solltet sehen was für ein Unterschied sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der ihm dienet, und dem, der ihm nicht dienet. So ist es auch auf Seiten der Wiedergebohrnen mit ihrer Veränderung keine Gleisnerey und verstelltes Wesen, das würde nicht lange die Probe halten, denn Heuchelen wird bald offenbahr. Bey wem die neue Geburt wahrhaftig zu Stande gekommen, der wird im Wort und Wandel, und je länger, je nachdrücklicher, beweisen, daß in Jesu ein rechtschaffnes Wesen sey, abzulegen den alten Menschen, der durch Lüste in Irthum sich verderbet etc. Prüfe sich demnach ein jeglicher, der zugegen ist, und mit Ernst selig werden will, ob

er

er di
le e
Leib
wohl
ist le
den
sein
man
zeug
neue
behe
dar,
drüc
ernst
code
dem
einen
und
in J
mit
te r
Ger
sich
lohr
will
die
alle
Lass
zu l
das
leich
find

er diese Kraft der neuen Geburt an seiner Seele erfahren, und wenn? Da alle Seelen, und Leibes-Kräfte geändert werden, so kan man wohl wissen, wenn dergleichen aefehen sey. Es ist keine Einbildung, sondern Erfahrung. Und den Beweis kan man bald haben. Man frage sein Gewissen, man habe acht auf seine Worte, man sehe seine Werke an, so wird man bald überzeuget werden können, ob man in der alten oder neuen Geburt stehe, vom Geiste oder Fleische beherrscht werde. Stehet man nun überzeuget dar, so bitte ich um Gottes willen, man unterdrücke das Gewissen nicht, sondern fasse eine ernstliche Resolution, es zu machen, wie es Nicodemus gemacht. Man gehe mit ihm zu Jesu, dem Lichte und Leben der Welt, werffe sich als einen so alten Sünder nieder vor sein Angesicht, und bitte ihn, daß er die arme Seele, die so lange in Finsterniß und Schatten des Todes gefessen, mit Licht und Leben überschatten, in seinem Blute reinigen, und zu Genaden annehmen wolle. Gewiß, er wird sich als den Hirten beweisen, der sich Mühe um ein einziges Schaaf giebt, das verloren ist, es zur Heerde zu bringen. Nun, wer will der erste seyn? Wer hat Lust der Gnade, die jeso ruffet, Gehör zu geben? Seyd es lieber alle zusammen, und bleibe kein einziger zurück. Lasset euch die grosse und selige Veränderung darzu bewegen, die ihr gehöret habet; vertauschet das schwere Sünden-Joch mit dem sanften und leichten Joch Jesu Christi, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Treten einige Hindernis-